

Hermann Löns und die Tauben in Westfalen

Martin Börnchen, Drensteinfurt

In der Sammlung des LWL-Museums für Naturkunde in Münster fand vor einiger Zeit Heinz Otto Rehage ein Gläschen mit Schalen der Gemeinen Heideschnecke *Xerophila ericetorum* Müll., heute *Helicella itala* L. (Abb. 1).

Bei dem Sammler handelt es sich um den Heidedichter Hermann Löns, der in Münster Zoologie studiert hat. Als Fundort war der Strontianit-Schacht [Bertha] in Gievenbeck (heute ein Stadtteil von Münster) angegeben worden (Abb. 2 und 3).



Abb. 1: Schneckenschalen von *Xerophila ericetorum* Müll. (heute *Helicella itala* L.) gesammelt von Hermann Löns am Strontianit-Schacht Bertha in Gievenbeck in der Zoologischen Sammlung des LWL-Museums für Naturkunde in Münster.



Mergelberg

Abb. 2 und 3: Stronitanit-Halde am ehemaligen Schacht Bertha in Münster Gievenbeck mit dem heutigen Straßenschild.

Hermann LÖNS (1890) machte als junger Mann in einem Artikel mit der Überschrift „Tauben als Schneckenausrotter“ sehr interessante Mitteilungen, die im Zusammenhang mit diesem Fund stehen und im Folgenden hier als Zitat wiedergegeben werden sollen:

„Am 6. Juli [1890] erhielt ich Kropf und Magen einer Taube. [...] Im Kropfe war keine Spur von Körnern und Samen zu finden, dagegen 67 Exemplare von *X. ericetorum*. [...] Das grösste Gehäuse mass 17 mm im Durchmesser, 15 massen 10 – 14 mm, die anderen alle 5 – 8 mm. Ich habe die Gegend von Münster seit sechs Jahren auf ihre Schneckenfauna untersucht und bisher nur drei Fundorte für *Xerophila ericetorum* erfahren, bei Nienberge (2 St. von Münster), bei Rumphorst und Gievenbeck (je ½ St. von Münster). Alle drei Fundorte stehen auf anstehendem Plänerkalk.

Auf dem Vorbergshügel bei Nienberge scheint die Schnecke bereits ausgestorben zu sein; seit 1886 habe ich nur noch wenige leere und viele subfossile Gehäuse [...] ge-

funden. Bei Rumphorst ist sie durch die sich immer weiter ausdehnenden Getreidefelder auf einen sehr kleinen Fleck beschränkt und tritt daselbst in sehr dünnchaligen schwachen Stücken auf.

Auf einem grösseren Bezirk ist sie bei Gievenbeck, bei dem alten Strontianit-Schacht Bertha verbreitet und bringt dort sehr grosse, dickschalige Exemplare hervor, welche mit den aus Taubenkröpfen stammenden völlig übereinstimmen.

Ich erkläre mir nun das Aussterben dieser Schnecke in unserer Gegend, wo sie früher häufig verbreitet war, wie das subfossile¹ Vorkommen beweist, ungefähr folgendermassen: die Hauptursache ist die Urbarmachung der sonnigen, spärlich bewachsenen Kalkhaiden, welche die Schnecke zwingt, sich auf immer kleinere Oasen zurückzuziehen. Fällt nun ein Taubenflug auf ein solches Asyl ein, so kann in kurzer Zeit der Bestand stark verringert und bei wiederholtem Besuche und der, aus dem Kropfinhalte zu schliessenden Vorliebe der Tauben für diese Schnecke, vernichtet und die Fauna um diese Art verringert werden.

¹ Subfossil sind Lebewesen, die in historischer Zeit ausstarben.“

Nicht nur der Mensch des Jahres 2016 wirkt auf seine Umwelt ein, das traf auch auf die Tauben im Jahre 1890 zu.

Danksagung

Für den Hinweis auf die Schnecken und die Literaturstelle danke ich Herrn H.-O. Rehage, für das Ausleihen der Schneckenschalen Herrn Dr. H. Terlutter und Dr. H. H. Hermanni für eine Ortsbegehung in Münster-Gievenbeck und die Fotos.

Literatur:

LÖNS, H. (1890): Tauben als Schneckenausrotter. Nachrichtenblatt der deutschen Malakozoologischen Gesellschaft **22** (11/ 12): 193-195.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Martin Börnchen
Kastanienweg 17
48317 Drensteinfurt
E-Mail: boernchen@gmx.net